

Man abonirt bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 144.

Altenstaig, Dienstag den 6. Dezember.

1881.

Verliehen wurde von der evangelischen, Ober-
schulbehörde die 1te Schulstelle in Dornhan, Bez. Sulz,
dem Schullehrer Uebig in Glatten, Bez. Freudenstadt,
die 2te in Gärtingen, Bez. Herrenberg, dem Schullehrer
Sartorius in Oberkochen, Bez. Ellwangen, die in Ober-
walbach, Bez. Freudenstadt, dem Schulamtsverweiser Reitz
in Gaugenwald, Bez. Calw, die in Metterzimmern, Bez.
Pfigheim, dem Schullehrer Behnder in Althengstett,
Bez. Calw.

Die Donauschiffahrtsfrage.

Wenn es auch sonst in der politischen Welt gegenwärtig so ziemlich still hergeht und die Dinge alle erst in der Entwicklung begriffen sind, so sorgen doch die „orientalische Frage“ und ihre Anhängel dafür, daß die Herren Diplomaten sich nicht gänzlich zur Ruhe setzen. Eine mit der Neugestaltung der Dinge auf der Balkanhalbinsel innig zusammenhängende Frage ist die der Regelung der Schiffahrtsverhältnisse auf der unteren Donau. Trotz des Berliner Kongresses und der Botschafterkonferenz ist diese Angelegenheit bis zum heutigen Tage Gegenstand der weitwichtigsten und unerquicklichsten Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und den drei anderen Donauuferstaaten, Bulgarien, Serbien und Rumänien gewesen und hat man durchaus noch nicht zu einer Einigung kommen können.

Kommissionen und Unterkommissionen haben berathen und erörtert, wie aus dem Gewirr der einander widersprechenden Interessen ein Ausweg zu finden sei; vergeblich. Der Kernpunkt des Streites bildet die Frage, welchem Staate der überwiegende Einfluß auf die Beaufsichtigung der Donauschiffahrt gebühre. Oesterreich macht für sich geltend, daß bei der Länge der Donau in seinem Gebiete und bei der überaus hohen Entwicklung, welche die Stromschiffahrt gerade in Oesterreich-Ungarn genommen habe, ihm auch die Oberaufsicht als selbstverständlich zustehe. Rumänien dagegen, das zu beiden Seiten der Donaumündungen liegt, macht seinerseits mit dem gleichen Recht geltend, daß die Schiffahrt, soweit sie sich auf Rumänien erstreckt, auch dessen Aufsicht unterstellt sein müsse. Oesterreichs Standpunkt wird von Deutschland unterstützt, Rumänien dagegen hat England hinter sich, welches stets bei der Hand ist, wo es gilt, die freie Handelsbewegung anderer größerer Staaten einzuschränken: denn von Rumänien hat Englands Handel nichts zu fürchten, wohl aber von dem weit mehr entwickelten Oesterreich.

Vor wenigen Wochen machte der frühere österreich-ungarische Reichskanzler Graf Andrassy dem Könige von Rumänien in Sinaia einen Besuch, als dessen geheimer Zweck allgemein die Anbahnung eines Ausgleichs in der Donaufrage angesehen wurde, und in Wirklichkeit waren die Nachrichten, die über die weiteren Verhandlungen in jener Frage bekannt wurden, dieser Sache günstig. Umsomehr mußte es überraschen, als König Carol in der Thronrede, mit der er am Sonntag die rumänische Kammer eröffnete, gerade bezüglich der Donaufrage einen Standpunkt einnahm, der durchaus nicht wie eine Nachgiebigkeit gegen die österreichisch-ungarischen Forderungen ausah.

Der Ton dieser Thronrede ist so offenbar gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet, daß man ihn nicht verstehen würde, wenn man nicht wüßte, wer hinter Rumänien steht; es läßt sich gar nicht verkennen, daß daraus dem neuen österreichischen Minister des Auswärtigen die ersten bedeutenderen Schwierigkeiten erwachsen. Daß Rumänien nicht auf seine „Macht“ trogen, daß es den in der Thronrede eingenommenen Standpunkt nicht beibehalten kann, liegt auf der Hand. Ebenso wenig ist der Gebrauch eines Mach-

mittels von Seiten Oesterreichs gegen den schwachen Nachbar zu erwarten. Wie gespannt die Verhältnisse auch liegen, so läßt sich eben noch gar nicht absehen, in welcher Weise die verbrieblige Angelegenheit aus der Welt geschafft werden wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Dez. (Reichstag.) Ein Schreiben des Reichskanzlers wegen Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung einer Beleidigung des Reichstags geht an die Commission für die Geschäftsordnung. — Dann folgt die weitere Berathung des Etats des Reichsamtes für das Innere. Lingens weist auf die Ueberhandnahme der Auswanderung hin. Der Staatssekretär Bötticher entgegnet: Die Auswanderung von Deutschen über Hamburg und Bremen hat allerdings bedauerlich zugenommen: 1877 betrug sie 20000, 1878: 23000, 1879: 28000, 1880 allerdings 94000. Daneben hat auch die Auswanderung von Nichtdeutschen über diese Häfen bedeutend zugenommen. Sie betrug 1877: 20000, 1878: 23000, 1879: 22000, 1880: 54000. Dem Vorredner gebe ich dabei zu bedenken, daß die über große Fürsorge für die Auswanderung jenseits des Meeres vielfach die Neigung zur Auswanderung nährt, ja weckt. Rede betont die Fürsorge der Hamburger für die Sanität der Auswanderer. Meyer (Bremen) meint, die Zunahme der Auswanderung beruhe auf dem ungeheuren Aufschwung in den Vereinigten Staaten. Er wünscht ein Gesetz zum Schutz der Auswanderer. Es sei bedauerlich, wenn werthvolle Kräfte in so großer Zahl das Vaterland verlassen. Man wisse aber doch der Auswanderung ihren Lauf lassen, denn auf der andern Seite drohe das Gespenst der Uebervölkerung.

Kapp bedauert die Zunahme der Auswanderung; er glaubt aber, wenn das Uebel nicht zu lindern, dann verdiene Amerika als Endziel der Auswanderung doch den Vorzug. Der Fürsorge für die Auswanderer an den Ausgangshäfen diesseits und den Landungshäfen jenseits dürfe der Staat sich nicht entziehen.

Frohme macht für die Zunahme der Auswanderung auch das Socialistengesetz verantwortlich, unter dessen Wirkung Tausende ein politisches Martyrium erleiden müssen.

Leuschner (Eisleben) verlangt, zur Milderung der Auswanderung solle der Staat die Colonisation beginnen. Hirsch will in der Erhöhung der Lebensmittel-Preise und der Tabaksteuer die Ursache der zunehmenden Auswanderung finden. An der weiteren Debatte nahmen v. Minnigerode, Leuschner und Richter Theil. Die Etats für Auswanderung werden bewilligt.

Eine längere Debatte führt das Capitel „Statistisches Amt“ herbei. Hirsch verlangt eine umfassende Statistik der menschlichen Bildung. Göler und Dw von Freudenstadt wollen die Verschuldung des Grundbesitzes festgestellt wissen. Der Staatssekretär Bötticher verspricht, in den angeordneten Richtungen zu wirken. Berrot verlangt eine genauere Kontrolle der Aktiengesellschaften, nach dem Vorbild der englischen. An der weiteren Debatte nahmen Sonnemann, Windthorst, Kochmann Theil. Kochmann verlangt eine genauere Feststellung der Aemter.

Berlin, 3. Dez. (Reichstag.) Berathung vom Etat der Justizverwaltung. Der Berichtskatter der Budgetcommission tritt für weitere Ermäßigung der Gerichtskosten ein.

Der Staatssekretär Schelling constatirt, der Bundesrath halte die Revision des Gerichtskostengesetzes keineswegs mit der diesjährigen Novelle für abgeschlossen. In dieser Session werde allerdings eine Vorlage wegen weiterer Ermäßigung nicht erfolgen. Windthorst tritt für schnelligste Reorganisation ein. Hartmann spricht in gleichem Sinn, da die heutige Höhe dem minder Bemittelten unmöglich mache, sein Recht zu suchen. Das Rechtsbewußtsein werde im Volk dadurch geschädigt.

Auch Gerwig spricht sich für schnelle Ermäßigung der Gerichtskosten aus, desgleichen Schröder (Friedberg) und Payer (Wirtt.) Payer wünscht außerdem auch eine neue Militär-Prozessordnung. In dieser sei das Bedürfnis der Umgestaltung am größten. Der Staatssekretär Schelling ist nicht in der Lage, auf die letztere Frage einzugehen; denn weder das Justizamt, noch der Bundesrath habe sich mit derselben zu befassen gehabt. Der Militär-Commissionär des Bundesrathes fügt dem hinzu: Die neue Militär-Prozessordnung ist über das Stadium einer commissarischen Vorberathung noch nicht hinaus. Eine materielle Discussion sei deshalb nicht am Platze.

Sonnemann regt darauf die Reform der Actien-Gesetzgebung an, unter Hinweis auf die Vorbilder der englischen und französischen Gesetze. Der Staatssekretär erkennt die Dringlichkeit der Aufgabe an; sie sei übrigens vom Justizamt nie außer Augen gelassen worden. Die Vorarbeiten seien schon so weit gediehen, daß eine schnelle Förderung zu erhoffen sei. Die englischen Vorbilder habe die Regierung dabei berücksichtigt.

An der weiteren Debatte nahm u. A. auch Dörschhäuser Theil, der alle Aktien-Gesellschaften abgeschafft wissen will. Gysold (Sachsen) fragt, ob die Arbeiten vom Civil-Gesetzbuch bald beendet seien. Der Staatssekretär Schelling ist nicht in der Lage, Aufschluß geben zu können; indessen sei das schwierigste Stadium der Vorarbeiten überwunden. Lasler vertheidigt die Aktien-Gesellschaften gegen die Angriffe von Perrot und Dörschhäuser. Ein solches Vorgehen würde eine wesentliche, bedeutungsvolle Creditform beseitigen und damit eine wirtschaftlich schwere Schädigung herbeiführen. Vohrer wünscht eine Reform des Aktien-Gesetzes, insbesondere eine Heranziehung der Aktien-Gesellschaften zu Ausgaben der Gemeinden sowie für eine sociale Besserstellung der Arbeiter.

An der weiteren Debatte nahmen v. Minnigerode und Rittinghausen Theil. Vohrer erlaubt sich die Aeußerung: „Schulze-Delitsch gehöre zu der Partei, die mit frevelnder Hand in das Jahrhundert lange Versehen der Innungen eingriff.“ Er wird „Zur Ordnung!“ gerufen; eine Debatte entsteht über den Ordnungsruf. Der Vicepräsident Ackermann lehnt den Ordnungsruf ab. Nach kurzer Bemerkung Perrots wird der Gehalt eines Staatssekretärs genehmigt.

Bei dem Capitel Reichsgericht spricht Stephan sein Bedauern aus, daß mit dem Bau des Reichsgerichts-Gebäudes noch nicht begonnen sei. Der Staatssekretär Schelling erklärt es damit, daß man den Geschäftsumfang des Reichsgerichts nicht übersehen könne, bevor die Sachen aus dem alten Gerichtsverfahren erledigt seien. Die Gerichte von einer beabsichtigten Verlegung des Reichsgerichtes von Leipzig weg seien unbegründet. Windthorst fordert schnellen Beginn des Baues, ebenso Lasler. Auch für den baldigen Angriff des Reichstagsgebäudes spricht Lasler.

Der Staatssekretär Böttcher verspricht für den Reichstagsbau eine Vorlage noch vor Weihnachten. (Lebhaftes Bravo.) Der Etat des Reichsgerichts wird genehmigt.

Eine Reihe von Capiteln vom Militär-Etat, soweit er nicht der Budget-Commission überwiesen, wird genehmigt. Bei dem Etat für die Feld-Seelsorge erklärte der Kriegsminister, es werde auf keinen kathol. Soldaten ein Zwang ausgeübt, dem Gottesdienst eines staatskatholischen Geistlichen beizuwohnen. Bei dem Etat für die Auditeure tritt Marquardsen für eine pecuniäre Besserstellung der Auditeure ein. Nach der Genehmigung weiterer unbeanstandeter Titel wird die Sitzung vertagt. Fortsetzung am Montag.

Tagesneuigkeiten.

Egenhausen, 3. Dez. (Corresp.) Der Kriegerverein hat unter reger Theilnahme der Bürgerschaft am Abende des 30. Nov. d. J. die Gedächtnisfeier von Champigny und Villiers in der Krone abgehalten. Diese denkwürdigen Tage in der Geschichte des deutsch-französischen Kriegs sowohl als der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts überhaupt, werden immer gerne gefeiert und bedarf es keiner gemachten, künstlichen Demonstrationen, um diese Gedächtnisfeier zu beleben. Die Stimmung der zahlreich Anwesenden wurde durch einen Vortrag über die Bedeutung jener Tage, durch Deklamation und Gesang gehoben und that sie das Ihrige um der Feier ein schönes patriotisches Relief zu geben. Diese Ehrentage, an welchen das deutsche Volk die Wiedergeburt seiner Einheit und Nationalität feiert, stehen als Ehrensäulen dafür, daß die Freiheit und Gesittung Deutschlands keine mächtigere Stütze habe, als die Uebereinstimmung Aller mit dem praktischen Organisations-talente unserer Reichsregierung, resp. des echt deutschen und wahrhaft edlen Reichskanzlers. Gedenken wir hier dieses Mannes, so geschieht dies nur, um auch unsererseits aus anerkennungs-vollem Herzen in alle die Grüße und Ergebniss-versicherungen einzustimmen, welche gegenwärtig dem verehrten Mann aus der Nähe und Ferne zu Theil werden.

Neuenbürg, 1. Dez. Auch dem Jagd-sport eröffnen sich wieder günstigere Aus-sichten. Eine am Montag auf Arnbach-Ottenhauser Gemeindegemarkung veranstaltete Jagd ergab 11 Hasen, 5 Rehe, 4 Füchse als Beute. Ein günstiges Resultat gegenüber den letzten Jahren, wo, von Hochwild ganz zu schweigen, ein mageres Häselin zur Raubtät geworden war.

In Rottwil wurde am 26. v. M. in der dortigen Strafkammer-Sitzung der Metzger Kaupp von Altheim (Norb) zu 3 Wochen Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, der Sonnenwirth Rafz daselbst zu 200 M., der Köch-lewirth Singer dort zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Von Ersterem hatte Kaupp ein 3 Tage altes Kalb, das weder stehen noch saugen konnte, für 3 M. gekauft (so viel war

die Haut Werth), das verdorbene Fleisch aber in seinem Geschäft verwerthet, ebenso von Singer ein krankes Kalb von 60 Pfd. Gewicht, 2-3 Wochen alt, das 40 M. werth gewesen wäre, für 11 M. Sowohl Käufer, als Verkäufer wußten, daß der Handel verdorbene Fleisch betraf. Kaupp wurde früher schon wegen Vergehens gegen das Nahrungs- und Ge-mittelmittelgesetz bestraft.

Ehingen a. D., 1. Dez. Gestern Nachm. zerstörte ein junger Mensch von 17 Jahren an der neuen Stoffelbergstraße ca. 30 schöne junge Obstbäume durch Abbrechen und Schlitzern. Ein Schüler machte der Polizei Anzeige, welche den Frevler in Begleitung desselben bei Frankenhofen festnahm. Derselbe war ohne alle Legitimationspapiere und gab an, den Unfug bloß aus Langweile verübt zu haben.

Künzelsau, 1. Dez. Die überaus gelinde Witterung, deren wir uns seit Wochen erfreuen, kommt unsern Landwirthen, namentlich aber den Schafhaltern sehr zu Gunsten, denn ohne dieselbe dürften Heu und Stroh leicht sehr hohe Preise erreicht haben. Aber auch in der Weise ist dieses Wetter günstig, daß außerordentlich viel Brennmaterial erspart wird.

In Weiskenein wickelte sich ein äußerst seltener und ergötzlicher Handel ab. Weber N. wollte an Bauer A. von da seinen Kanarienvogel verkaufen und verlangte hierfür 6 Mfr. Dieser Preis war aber dem Bauern zu hoch und er sagte zu dem Weber: „Weißt Du was, ich kaufe Dir den Vogel ab, auf's G'wicht. Was kostet's Kilo?“ Schnell besonnen, antwortete der Weber: „130 Mark“. Diese Summe fand jedoch der Bauer zu hoch und der Handel ging endlich aus, indem der Bauer unter Zuziehung von Zeugen versprach, 125 M. für's Kilo zu bezahlen. Hierauf wurden zur Wageausgleichung zwei Säckchen verfertigt, in welches eine der Kanarienvogel gesteckt und gewogen wurde. Der Erfund war nun 2 1/2 Loth Gewicht = 37 Gramm, nach welchem nun der Preis des Vogels normirt wurde.

Der mutmaßliche Mörder der Weiß'schen Eheleute in Wurmlingen, Joseph Mittel von Boltringen, welcher steckbrieflich verfolgt war, hat sich nun selbst dem Gerichte gestellt und wird die eingeleitete Untersuchung Näheres ergeben. Der seit letzten Sonntag inhaftirte alt Hirschwirth Vatus von Hirschau ist seiner Haft wieder entlassen worden.

Ulm, 2. Dez. Heute früh halb 4 Uhr verstarb hier selbst im Alter von 23 Jahren Max Freiherr v. Spitzemberg, Sekondelieutenant im 2. Württemb. Dragoner-Regimente Nr. 26, ein Sohn des Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs.

Ulm, 1. Dez. Vor der hies. Strafkammer wurde laut „St. A.“ heute der 18 Jahre alte Hans Barth aus Stuttgart, Sohn eines Schuldirektors in Smyrna, wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz zu der Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurtheilt. Derselbe

war im Frühjahr 1878 Schüler des Ober-Gymnasiums dahier und hatte damals im Auftrag des bekannten Sozialistenführers Motteler verbotene Schriften aus der Schweiz herausgeschmuggelt, auch derartige Schriften unter seinen Mitschülern, bei Angehörigen der hiesigen Garnisonen und auch durch nächtliches Ausstreuen in den Straßen verbreitet und sich alsdann, als er erfuhr, daß man ihm auf der Spur war, in die Schweiz geflüchtet, sich aber nunmehr gestellt.

(Unfälle und Verbrechen.) Am 29. November d. J. verunglückte der Holzhauer Georg Häcker von Alsch bei der Holzfällung im Staatswald dadurch, daß eine auf dem Stock 17 cm messende und auf 13 cm durchsägte Buche, welche er in Gemeinschaft mit einem anderen Holzhauer vollends umhauen wollte, von selbst umfiel und ihn an einem Rückenmarkswirbel so stark verletzte, daß er heute der schweren Verletzung erlag. Das Unglück wurde durch die unvorsichtig arbeitenden Holzhauer selbst herbeigeführt, da ein zu drei Vierteln durchsägter Baum schon wegen der ungleichen Vertheilung der Beastung umfallen muß.

Baden.

Karlsruhe, 30. Nov. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der Komponist Weißheimer wegen Bestechungsversuchs eines Polizisten und eines Bürgermeisters zu 150 M. Geldstrafe verurtheilt. Derselbe war wegen eines Sittlichkeitsvergehens flüchtig geworden und hatte in Basel seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Die Schweizer Bundesregierung hatte denselben auf Intervention der Großh. Regierung ausgeliefert, nicht aber weil er des Vergehens gegen die Sittlichkeit, sondern des Bestechungsversuchs von Beamten angeklagt war. Aus diesem Grunde kann vorerst die Hauptanklage nicht verhandelt werden. Die Verhaftung kann sonach auf Grund dieses Vergehens erst nach drei Monaten Aufenthalt in Deutschland erfolgen. Der Verurtheilte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Das ist denn doch die Formenreiterei weit getrieben!

In Karlsruhe hat sich am 29. Nov. ein fieberkranker Mann aus dem 3. Stadtwert eines Hauses in der Luisenstraße gestürzt und war sofort todt. Ebenfalls wurde letzter Tage ein Amerikaner verhaftet, der Werth-papiere im Werthe von 13000 Dollars unterschlagen hatte und von Hannover aus verfolgt war. Desgleichen ein aus Brüssel verfolgter Mann, der eines bedeutenden Juwelendiebstahls angeklagt ist.

Bayern.

Augsburg, 1. Dez. Nachdem erst vor 5-6 Wochen der hiesige Schwurgerichtshof ein Todesurtheil fällte, wurde von dem gegenwärtig tagenden außerordentlichen Schwurgericht schon wieder ein solches ausgesprochen. Die That, welche auf solche Weise gesühnt werden soll, war aber auch eine grauenvolle. Am 19. Juni

Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Jetzt mußte Ludwig ganz, woran er mit seinem Vetter war. Sein Vertrauen auf Menschen war bereits verloren gegangen, jetzt fing auch sein Glaube an die Vor-sehung zu wanken an.

Um einem bedrängten, kranken Greise zu helfen, hatte er sich, da ihm kein anderes Mittel übrig blieb, in den Augen der Welt zum Diebe gemacht. Es war fruchtlos gewesen, seine Hilfe war zu spät gekommen, und jetzt mußte er die Folgen seiner Handlung tragen. Ohne dieselbe hätte er einer sorgenfreien Zukunft entgegensehen können; denn hatte er sich auch nicht der besondern Gunst des Oheims zu erfreuen, so durfte er doch hoffen, derselbe werde, wenn es zum Sterben gieng, ihm nicht alles entziehen, ohne einen hinreichenden Grund zu haben, der es rechtfertigte, ihn gänzlich von der Erbschaft auszuschließen.

Jetzt war er verstoßen, verbannt aus seiner Vaterstadt, angewiesen auf sein Ge-werbe, das ihm zur Last wurde; er mußte sich hohnen, drohen lassen von einem Men-schen, dem er nahe gestanden, dem er vertraut, dessen niederträchtige Erbseleichei ihm jetzt ganz klar geworden.

„Das ist mein Lohn!“ sagte er mit einer Bitterkeit, die er sonst nie gekannt, als er Julius' kurzen Brief gelesen, „das ist mein Lohn dafür, daß ich mich opferte, dem leidenden Mitmenschen zu helfen! Gebrandmarkt vor der Welt, der Justiz verfallen, auf ein Bettelgewerbe beschränkt, und in der Brust den nagenden Wurm des Argwohns gegen die, um derenwillen ich so elend bin! Einen Argwohn, hervorgerufen durch das elende Handwerk, das ich treiben muß, um nicht Hungers zu sterben!“

Wer Ludwig früher gesehen, vermochte ihn jetzt kaum mehr wiederzuerkennen. Die blühende Farbe der Gesundheit war von seinen Wangen gewichen, das Auge, aus dem sonst Frohsinn und Lebenslust gelacht, blickte matt und trübselig vor sich hin.

Gebeugt schlich er umher, kaum daß Franziskas Liebeslügen ihm dann und wann ein Lächeln abzugewinnen vermochten. Es lag etwas unendlich Schmerzliches in solchem Lächeln, von dem die hoffnungsleere Brust nichts wußte.

Noch immer unterdrückte er jede laute Klage; wie der Gram ihm das Herz pressen mochte, er suchte ruhig zu scheinen, damit Franziska nicht in den Aeußerungen desselben den Vorwurf erkennen möge, daß sie es sei, für die er die schwer lastende Bürde des Mißgeschicks trage.

Einige Monate waren nach dem Brandunglück vergangen. Franziskas Erscheinung hatte aufgehört, etwas Neues zu sein, die Einnahmen verringerten sich, sie reichten eben nur zu, das Leben zu fristen, an Ersparniß war nicht zu denken.

Eine Bemerkung, welche Ludwig an sich selbst machte, vermehrte seine bange Besorgniß für die Zukunft. Der stille Gram, die zehrende Unzufriedenheit mit seinem Schicksal, begannen seine Gesundheit zu untergraben. Er fühlte häufig Schmerzen in der Brust, die ihm das Blasen der Flöte beschwerlich machten. Dennoch mußte er aushalten, wie empfindlich er auch oft litt; mit Entsetzen dachte er daran, was aus Franziska werden sollte, wenn sein Uebel sich verschlimmerte, er vielleicht erkrankte; aber auch dieses Leiden trug er still, er schwieg, um nicht auch bei Franziska dieselbe Besorgniß zu erregen, welche ihn beunruhigte.

So qualte er sich eine geraume Zeit noch hin; der Schmerz in der Brust wurde mit jedem Tage empfindlicher, er nöthigte ihn schon öfter, mitten in einem Stücke abzubrechen; die Sorge, sein Gewerbe in kurzer Zeit gar nicht mehr ausüben zu können, war aufs höchste gestiegen, als sich endlich eine Aussicht eröffnete, die ihn neue Hoffnung schöpfen ließ.

Franziskas schöne, klangvolle Stimme hatte an Kraft und Reinheit gewonnen, seit sie dieselbe nach des Vaters Tode wieder täglich geübt. Sie sang eines Tages, wie gewöhnlich, an einem öffentlichen Orte; unter mehreren anderen Musikstücken trug sie eine Arie vor, deren einigermaßen gelungene Ausführung schon eine ziemliche Fertigkeit bedingte und bei welcher sie den ganzen Umfang und die Kraft ihrer Stimme entwickeln konnte.

I. J. nämlich ermordete der schon vielfach bestrafte 41 Jahre alte Schuhmachergeselle Theodor Ries von Steinheim auf dem von Tenneberg nach Otobeuren führenden Verbindungsweg die halb kindische, mehr als 71 Jahre alte Viktoria Grimm von Tenneberg, indem er ihr 12 Messerstücke versetzte, und zwar aus keinem andern Grunde, als, wie er selbst vor dem Untersuchungsrichter angab, weil ihm das Leben verleidet war und er glaubte, wenn er Jemand umbringe, gehe es ihm auch an's Leben. Mit einer entsetzlichen Ruhe und Gleichgültigkeit hörte derselbe die Verkündigung des Todesurtheils an.

Ein Diebstahl, wie er auch noch nicht oft dagewesen ist, wurde in Augsburg verübt. Der betr. Polizeibericht lautet: Vergangenen Donnerstags Abends, zwischen 5 und 6 Uhr wurde von einem am Königsplatz gelegenen Hause hinweg, der Auslagekasten eines hiesigen Zahntechnikers von unbekannter Hand gestohlen. Der Kasten war innen mit schwarzem Sammt ausgeschlagen und enthielt die im Folgenden näher beschriebenen Gebisse im Gesamtwerthe von 500 bis 600 Mark zc. Falsche Gebisse zu stehlen, da hört sich doch schon alles auf!

Des Schicksals Lücke verfolgte kürzlich in lomischer Weise den Bauern Stahl von Breslersrieth bei Pleistein, der es vorzog, sein Geld — 130 M. in Banknoten zu 100 und 5 M. — anstatt in einem Kassenschrank, lediglich in Papier eingewickelt, in das leere Butterfaß zu thun. Seine Frau, hievon nichts ahnend, goß nun in Abwesenheit ihres Mannes zum Zwecke der Buttergewinnung den gesammelten Milchrahm in das Butterfaß, ohne dasselbe, wie es üblich ist, erst auszuwaschen, weshalb beim Herausnehmen der Butter diese mit ganz kleinen, gänzlich unkenntlichen Theilen einer mitgerührten 100 M.-Note, sowie mehreren 5 M.-Noten vermischt war.

Preußen.

Berlin, 3. Dez. Am Sonntag Mittag wird das Präsidium des Reichstags von dem Kaiser empfangen. Nach der „Kreuzzeitung“ hat der Vicepräsident Freiherr von Frankenstein von Allstadt aus telegraphisch sein Eintreffen zugesichert.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf betr. die Veranstaltung einer Berufsstatistik und einer Viehzählung zugegangen. Die betreffenden Aufnahmen sollen durch die Einzelstaaten geschehen, der Bundesrath jedoch den Zeitpunkt bestimmen, wann dies zu geschehen hat. Auf wahrheitswidrige Angaben ist eine Strafe von 100 Mark gesetzt. Die Kosten für die Ausführung des Gesetzes sind auf 300000 M. veranschlagt, und soll der Reichskanzler ermächtigt werden, diese im Laufe des Etatsjahres noch auszugeben.

In dem ersten Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen befinden sich u. a. vier Petitionen um Aufhebung des Zwangs, drei Gesuche um Einführung

eines Reichs-Vogelschutzgesetzes, zwei um Abänderung resp. Aufhebung des Zivilehstandsgesetzes, und eine Petition, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, die Reichslande Elsaß-Lothringen zu einem selbstständigen Großherzogthum, bezw. Königreiche und auch das Großherzogthum Baden zu einem Königreiche zu erheben.

Schweiz.

Bern, 30. Nov. Am 27. ds. traf Rochefort, der in Paris beigesteckt zu werden fürchtet, in Genf ein und besuchte am Abend das Theater; aber kaum war er bemerkt, so ward er auch mit einem allgemeinen „A bas Rochefort!“ begrüßt und hinausgepfiffen. Die beschimpfenden Ausdrücke, deren er sich in der letzten Zeit gegen die Schweiz erfrecht hat, haben ihm diese Züchtigung zugezogen.

Am 2. Dez. Heute Vormittag herrschte Nebel, erst gegen 1 Uhr begann das Bombardement mit 8-Centimeter-Geschützen. Bis 3 Uhr wurden ca. 40 Schüsse abgegeben; es erfolgten nur geringe Loslösungen. Samstag wird das Feuer eingestellt. Später erfolgt vielleicht ein Versuch mit 15-Centimeter-Geschützen.

Frankreich.

Die französische Presse folgt gegenwärtig den Zuständen in Deutschland mit größter Aufmerksamkeit und spricht ihre Gedanken über dieselben mit einer Offenheit aus, die wohl geeignet wäre, das Nachdenken über die Zustände unseres Vaterlandes dem deutschen Volke nahe zu legen. Am offensten spricht das Organ der radikalen Partei, die „Justice“, sie freut sich über die Uneinigkeit der Deutschen. Offen spricht sie aus, daß das deutsche Reich kein einiges nationales Leben besitze. Mit gerechtem französischen Stolze, der uns zu einem betrübenden Vergleiche auffordern muß, sagt die „Justice“: „Die von keiner Seite beirrte Idee des gemeinsamen Vaterlandes beherrscht in Frankreich alle Parteiunterschiede. In Deutschland aber — werde das bischen Einigkeit, das zu Stande gebracht worden war, wieder zerbröckelt.“

Rußland.

Petersburg, 3. Dez. Der „Regierungsbote“ schreibt: Alle Prozesse wegen Staatsverbrechen, sowie die Prozesse, welche besonders geeignet erscheinen, die Bevölkerung aufzuregen, sollen vor verschlossenen Thüren stattfinden. Der Prozeß Trigoni ist auf den Anfang Januar festgesetzt.

Warschau, 1. Dez. Aus der russischen Stadt Orel sind 400 Juden als unberechtigt zu bleibendem Wohnsitz ausgewiesen worden.

Amerika.

Washington, 1. Dezbr. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 7,250,000 Doll. abgenommen. Im Staatschatz befanden sich ult. November 345,040,000 Doll.

Handel und Verkehr.

Kottweil, 2. Dez. Auf heute Vormittag

war die Eröffnung der Offerte des von der hiesigen Stadtpflege zum Verkauf gebrachten Langholzes anberaumt. Es waren an solchen im Ganzen 8 eingelassen, welche zwischen 77, 84 und 90 Procent varirten. Die Firma Krauth u. Cie in Höfen bei Neuenbürg hat das Beste (90 Proz.) geboten und erhielt auch sofort das ganze Quantum, bestehend in 3596 Stämmen mit ca. 4750 Fm., zu diesem Procentsatz zugeschlagen.

Vermischtes.

(Ein Meteorstein) von der Größe eines Kohlkopfes fiel in einer der letzten Nächte in der Nähe von Halberstadt aus dem Weltraum zur Erde hernieder und erleuchtete in seinem Fallen für Sekunden die Umgegend wie mit bengalischem Lichte. Trotz eifrigsten Suchens konnte man aber den Meteorstein, welcher vermuthlich in die Ackertrumen eingedrungen ist, nicht finden.

Herbstlied.

Der Wind durchbrauset der Bäume Laub,
Das sterbend zur Erde muß nieder;
Er führt es fort als willkommenen Raub
Und ruft und holt seine Brüder;
Dann treibt er's hinauf in lustige Höh'
Und streut es auf Wiesen und Hütten. —
Der Wald ist so öde, als wäre das Weh
Der Menschheit darüber geschritten.

Ein Vögelein ruft noch als Abschiedsgruß
Sanft leise: „Leb' wohl! Ich keh'r wieder!
Wenn auch aus der Heimath ich fortwandern muß,
So hab' ich doch noch ihre Lieder.“ —
Es denket zurück an des Lenzes Pracht,
Den Sommer mit fröhlichen Tagen,
Und klagt, daß der eifige Greis in der Nacht
Auch den Herbst zu Grabe wird tragen.

Sei ruhig und lasse die Hoffnung nicht,
Der Frühling, er kehret ja wieder,
Bestrahlt von der Sonne goldigem Licht,
Begrüßt du ihn jubelnd durch Lieder.
Der Jugend Liebe und heiteres Glück
Wirft rauher Herbstesturm nieder,
Wohl hoffet, wohl sehnet das Herz sie zurück,
Doch die Jugend — sie lehret nie wieder!

Logogryph.

Man sieht in wohl verschlossenem Glas
Mich funkeln mit goldigem Glanze;
Das Beste berg' ich von mancher Frucht,
Von mancher duftigen Pflanze.

Ob du das letzte Zeichen mir nimmst,
Bin ich doch nicht zu verachten;
Es soll dann sogar manch sündiger Mensch
Als das höchste Gut mich betrachten.

Nimm noch ein Zeichen am Ende mir fort,
Dann rag ich empor in die Lüfte;
Von hinten, von vorn bin ich gleich zu schau'n
Nicht anmuthig sind meine Düste.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

War Franziska denen, welche sie oft an diesem Orte hörten, auch durch die Gewohnheit schon gleichgültiger geworden, so erregte der Vortrag jener Arie, der ihr so vollkommen gelang, wie man es bei Sängerinnen dieser Klasse selten findet, allgemeine Aufmerksamkeit. Laut äußerte sich der Beifall überall, und von mehreren Seiten wurde sie um Wiederholung des Gesanges angegangen.

Bereitwillig kam sie dem gedauerten Wunsche nach: auch das zweite Mal erwarb sie sich die lobendste Anerkennung der Zuhörer.

Unter diesen befand sich ein älterer Herr, der sich zwar nicht, wie viele andere, nach Beendigung des ersten Vortrages mit schmeichelhaften Aeußerungen an sie gedrängt, mit um so größerer Aufmerksamkeit aber der Wiederholung zugehört hatte.

Als das Gedränge um sie nachgelassen, näherte er sich und knüpfte mit ihr und Ludwig ein Gespräch an. Auch er sprach sich vorthelhaft über das aus, was Franziska soeben geleistet, indessen trugen seine Worte weniger das Gepräge gewöhnlicher Schmeichelei, als sie vielmehr den Mann vom Fach verriethen.

Im wohlwollendsten Tone wußte er einige Fragen über die gegenwärtige Erwerbsweise der jungen Leute und die Ergiebigkeit derselben in das Gespräch zu flechten. Ludwig, anfangs schweigmäßig und zurückhaltend, ließ sich nicht sogleich bewegen, auf eine Auseinandersetzung seiner Verhältnisse einzugehen; indessen war aus seinen hingeworfenen Verhältnissen zu entnehmen, wie nur die Nothwendigkeit ihn zu seiner gegenwärtigen Beschäftigung getrieben und wie sehr dieselbe ihm zuwider sei.

Der Fremde besah die Gabe, sich Vertrauen zu gewinnen, er erlangte nach längerem Gespräch mit Ludwig so viel über ihn, daß dieser ihm seine Wohnung angab und damit einverstanden war, daß der Fremde ihn am nächsten Tage besuche, um, wie er sagte, ihm einen Vorschlag zur Verbesserung seiner Verhältnisse zu machen.

Es tauchte seit längerer Zeit zum ersten Male wieder ein Hoffnungsschimmer in Ludwigs Herzen auf. Die Erscheinung des Fremden hatte einen wohlthuenenden Eindruck auf ihn gemacht.

Unter mancherlei Vermuthungen, wer der Fremde wohl sein möge und was er

beabsichtige, gingen ihm die übrigen Stunden des Abends hin. Ebenso war derselbe der Gegenstand des Gesprächs zwischen Ludwig und Franziska auf dem Nachhausewege. Franziska hörte zu ihrer nicht geringen Freude, daß Ludwig manche träge Erwartung von dem Fremden hegte; sie unterließ nicht, ihn in seinen Hoffnungen zu bestärken, indem sie ihm die eigenen mittheilte.

So kam Ludwig, was seit langer Zeit nicht geschehen war, einmal recht heiter nach Hause. Aber kaum war die Aufregung vorüber, in welche ihn der Eifer versetzt, mit welchem er seine Lustschlöffer baute, so stellten sich auch wieder bange Zweifel ein. Er traute dem Schicksal, er traute den Menschen nicht mehr. Ihm fiel Wilhelm ein, der so geschickt unter der Maske der Wohlthätigkeit und des Biederfinns seine schurkischen Absichten zu verbergen gewußt.

Mit solchen Besürchtungen ängstigte er sich die Nacht hindurch ab; kein Schlaf kam ihm in die Augen, mit Ungebuld sehnte er den Morgen herbei, damit er erfahre, wer der Fremde sei und welcher Art die Anerbietungen, welche er zu machen habe.

Am andern Vormittage fand der Erwartete sich ein. Er gab sich nunmehr als Direktor der Oper aus der Residenz des benachbarten Fürsten zu erkennen; nach einer kurzen Einleitung, in welcher er erklärte, wie angenehm er durch Franziskas Gesang am vorigen Abend überrascht worden sei, machte er ihr den Antrag, er wolle sie, falls sie dazu geneigt sei, bei seiner Oper, vorläufig zwar nur im Chor-Personale engagieren, doch eröffnete er ihr zugleich die Aussicht sie dürfe bei ihrer vorzüglichen und umfangreichen Stimme darauf rechnen, sie werde in kurzer Zeit, wenn sie es an dem nöthigen Fleiße nicht fehlen lasse, dahin gelangen, in Solopartien beschäftigt zu werden. Die nöthige Ausbildung hierzu erbot er sich zu übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

(Wißlungene Ausrede.) Haushälterin: „Tausendbapment, was ist denn das für ein Heidenlärm! Ist das eine Manier für einen Bettler, so an die Thür zu schlagen?“ — Bettler: „Verzeih'n S', ich hab' glaubt, es sei niemand z'haus!“

Altenstaig.
Fahrniß-Auktion.

Am nächsten
Mittwoch den 7. Dezember
von Mittags 12 Uhr an
verkauft die Ehefrau des Bäckers
Groschmann hier wegen Geschäftsaufgabe gegen baare Bezahlung folgende Gegenstände:

einen Sopha, Kleiderkasten,
2 Tische, einige Stühle, Bett-
laden, Wiegenbettlädle, Wand-
uhr, Kuhwagen, 2 Kuhkommet,
1 zweirädrigen Karren, 2
Strohstühle, eine steinerne
Krautstange sammt Kraut,
ein Faß sammt Most, Bäder-
handwerkzeug, eine Brücken-
waage, Feld- und Handgeschirr
und allgemeiner Hausrath.

Altenstaig.
Mittwoch
Lehrergesangverein.

Altenstaig.
**Lager in feineren
Tabaken**
bei
Fritz Wucherer.

Altenstaig.
2 Logis
hat sogleich zu vermieten.
Heinrich Wurster,
Bäcker.

Freiburger-Loose.

Niemand versäume sich sofort wie-
der ein oder mehrere dieser ebenso
soliden als preiswerthen und reich
dotirten

Anlehens-Loose

anzuschaffen. Da jedes Loos gezogen
wird und seinen Werth nie verliert,
eignen sich dieselben vorzüglich auch
zu Festgeschenken.

Der kleinste Treffer steigt auf
Fr. 21. — in Gold. Fernere Treffer:
3 mal 45,000, — 6 mal 30,000,
5 mal 25,000, — 11 mal 20,000,
17 mal 15,000 francs in Gold etc.

So lange Vorrath versenden diese
Loose à Mk. 19 50 per Stück (10 Stück
Mk. 190 —) gegen Einsendung des
Betrages oder unter Postvorschuss

G. Scheer, Basel, (Schweiz.)
An- & Verkauf sämtlicher
Anlehensloose.
Prospekte gratis.

Dietersweiler.
**Hopfenstangen-
Verkauf.**

Am Mittwoch den 7. Dez. d. J.
Nachm. 2 Uhr,
werden auf dem hiesigen Rathhause
gegen baare Bezahlung verkauft:

2210 St. Hopfenstangen 1. Gl.
1700 " " 2. "
1617 " " 3. "
2800 " Baumstämme,
270 " Gerüststangen.

Sämmtliche Stangen liegen in
unmittelbarer Nähe des Bahnhofes
Freudenstadt und sind lauter reine
Fichtenstangen.

Die Stangen werden auf Verlan-
gen von dem Gemeindevorstand
vorgezeigt.

Gemeinderath.
Notizbücher
empfiehlt
W. Rieker.

Altenstaig.
**Ortspolizeiliche Bekannt-
machung.**

In Folge eingelaufener berechtigter Beschwerden hiesiger Einwohner
wird hiemit unter Androhung der nach den bezüglichen Gesetzes-Bestim-
mungen einzutretenden Strafen untersagt:

- Das Aufstellen, Hinlegen oder Liegenlassen von Gegenständen,
insbesondere beladener und unbeladener Wagen auf
öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen, durch welche der freie
Verkehr gehindert wird;
- strafbar ist ferner, wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequem-
lichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen
und Plätzen erlassenen Polizei-Verordnungen übertritt;
- wenn **ausnahmsweise** von der zuständigen Behörde gestattet
wird, einen Theil einer Straße innerhalb oder außerhalb des
Orts mit Bauholz, Steinen, Wagen und dergl. zu belegen oder
zu besetzen, **so muß das Bedürfniß des Verkehrs stets
beachtet und die belegte Stelle bei Nacht beleuchtet,**
nöthigenfalls umschrankt werden.

Den 2. Dezember 1881.

Stadtschultheißenamt.

Altenstaig Stadt.
**Straßensperre bezw. Ver-
kehrsverlegung.**

In Folge der vorgeschrittenen Bauarbeiten an der Altenstaig-Hoch-
dorferstraße ist die zwischen der Neumühle und Garrweiler Brücke ge-
legene Wegstrecke mit Fuhrwerken **nicht mehr passierbar**, eine Ver-
bindung mit der Stadt aber durch eine nahe bei der Neumühle über
die Nagold gebaute solide Rothbrücke hergestellt, welche in den städtischen
ganz neu erbauten sogen. Markthaldenweg einmündet und von diesem
über die Garrweiler-Brücke sich wieder auf die alte Straße fortsetzt.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, **daß diese Roth-
brücke sowohl als der Markthaldenweg nur zur Aufnahme
leichterer Fuhrwerke bis zu 25 Ztr. Last befähigt sind** und
daß auch hier zur Vermeidung von Unordnungen und Unglücksfällen an-
gezeigt erscheint, wenn die Fuhrwerke zur Passirung dieser Strecken die
Tageszeit wählen und sich bei eintretender Dunkelheit **unbedingt mit
Laternen versehen.** Im Uebrigen gelten für diese Kommunikations-
mittel die bestehenden straßenpolizeil. Bestimmungen.

Den 2. Dezember 1881.

Stadtschultheißenamt.

Altenstaig.
Kinderspiel-Waaren
halte ich auf bevorstehende Weihnachten in reicher Auswahl
auf Lager und empfehle solche, unter Zusicherung der billig-
sten Preise, geneigter Abnahme.
C. W. Lutz.

Altenstaig.
Zu Weihnachts-Geschenken

geeignet, empfehle ich mein **reichhaltiges Lager in
Haushaltungsgegenständen,**

als:
**Waschwindmaschinen, Audelmaschinen, Caféröster, Zucker-
kästen, Schirmständer, Lampen etc.**

Ebenso
Kinderspielwaaren und Herdchen
Fritz Wucherer.

**TOLLWERCK'SCHE
BRUSTBONBONS**
Die ausser-
ordentliche
Verbreitung
dieses Haus-
mittels hat
eine ebenso
grosse Zahl
ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpak-
kung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten
Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-
zeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Altenstaig.
Bettflaschen

von Zinn, Zink & verzinkt
empfiehlt
Fritz Wucherer.

Gefunden wurde ein **Beil**
und eine **Pengal**
auf dem Wege von Zumweiler
nach Altenstaig. Abzuholen bei
Georg Seid in Zumweiler.

Unterhaugstett.

Geld auszuleihen.

Bei der Gemeindepflege sind ge-
gen gefähliche Sicherheit 800 Mark
zum Ausleihen parat.
Gemeindepflege.

Hochdorf.

Guten abgelagerten
Fruchtbrandwein

pr. Liter 60 S
bei größerer Abnahme billiger, ver-
kauft
Deconom Wagner.

Altenstaig.

Unterzeichneter ist gesonnen, in
den nächsten Tagen dahier einen
Curfus in der höheren

Tanz-Kunst,

sowie im
feineren Salon-Benehmen

zu eröffnen und wird sich erlauben,
geehrte Herrschaften die Liste, welche
die Angabe der einzelnen Nummern
seines Bildungs-Instituts, und die
Namen der Tänze, sowie die näheren
Bedingungen enthält, zur gef. Ein-
sicht und Unterzeichnung demnächst
vorlegen zu lassen.

Hochachtungsvoll

F. Johannis,

Tanz- u. Anstandslehrer,
früher Ballettänzer,
zur Zeit in Offenburg.

Berneck.

6 Stück schöne
Milchschweine

verkauft nächsten
Mittwoch den 7. Dezember
Nachmittags 1 Uhr
Röhlswirth Weif.

Kalender für 1882
bei
W. Rieker.

Kgl. Standesamt Altenstaig.
Veränderungen im Familienstand
im Monat November 1881.

Geburten:

- 5. Nov. Johs. Hummel, Bierbr.
1 Sohn.
- 17. Nov. Joh. Müller, Flaschner
1 Tochter.
- 20. Nov. J. G. Schaitble, Säger
1 Sohn.
- 29. Nov. Jaf. Fr. Walz, Gutw.
1 Sohn.

Eheschließungen:

Karl Fr. Julius Dengler, Bierbr.
und Wirth und Friederike Gall
von Spielberg.
Karl Henzler sen., Kaufmann und
Stadtpfleger und Louise Friederike
Weißer von Freudenstadt.

Frankfurter Goldkurs
vom 3. Dezbr.

20-Frankenstücke . M. 16. 16—20
Russische Imperales 16. 66—71
Dukaten 9. 63
Englische Sovereigns 16. 31—36
Dollars in Gold . . . 4. 21—24